

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 13

Artikel: Schauspieler zur Kinofilmkrise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

YVES MONTAND REBELLIERT

ZS. Ein ausgesprochener Kommunist, das war das allgemeine Urteil über diesen französischen Schauspieler. Mit Simone Signoret, der "roten Pantherin" verheiratet zu sein, die wegen ihrer aggressiven, politischen Aktivität kaum mehr Rollen findet, schien nur der Schlusspunkt in seinem Leben. "Sie mit ihrem scharfen Geist die Sichel, er der Proletarierssohn, der Hammer" so stellte sie die kommunistische "Humanité" der Öffentlichkeit als lebendige Verkörperungen der kommunistischen Symbole vor. Als Montand kurz nach dem ungarischen Massaker eine Gesangs-Tournée hinter den eisernen Vorhang antrat, musste er in Paris durch die Polizei vor der aufgebrauchten Menge geschützt werden, und sein letzter Film "Montand chante" hat bis heute in Frankreich keinen Verleiher gefunden und konnte noch nirgends gespielt werden. Umsomehr stellten die kommunistischen Presseorgane das Paar bei jeder Gelegenheit als die grossen, kommunistischen Künstler heraus. Keine grosse Tagung wurde ohne sie abgehalten.

Schon im letzten März kündigte Montand jedoch eine Revision seiner künstlerisch-politischen Ideen an. Es geschah sehr vorsichtig. Er erklärte öffentlich, er möchte nicht mehr Fahnenträger für irgend eine Idee sein und für politische Zwecke Propaganda zu machen wie für ein Haarwasser oder einen Apéritif. Es stellte sich bald heraus, dass er sich schon seit längerer Zeit in einem Gewissenskonflikt befand. Selbst die Reise nach Russland habe er nur unternommen, weil er durch einen lange vor den Ungarn-Ereignissen abgeschlossenen Vertrag dazu verpflichtet gewesen sei. Es stellte sich dann noch heraus, dass er nie die Parteikarte besessen und nie offiziell Parteimitglied gewesen ist. Sein Fall liegt komplizierter, als es bisher den Anschein hatte.

Montand ist der in Italien geborene Sohn eines militanten Kommunisten, der von den Faschisten 1923 um Hab und Gut gebracht wurde und nach Frankreich fliehen musste. Auch Mutter und Geschwister besitzten die kommunistische Parteikarte, sodass der junge Mann in einem ausgesprochenen Klima des Hasses und der Aggressivität aufwuchs. Als Hafendarbeiter in Marseille, der nebenbei in Hafenkneipen Schlager und Seemannslieder sang, liess er seine schöne Stimme ausbilden und kam bald als Sänger nach Paris, wo ihm Edith Piaf zum Ruhm verhalf. Als Filmstar setzte er sich in "Lohn der Angst" von Clouzot durch, wobei er in den Studios von Billancourt auch Simone Signoret kennen lernte, die ihn bald mit ihren "progressivistischen" Ideen gefangen nahm. "Sie hat die Maturität bestanden", pflegte er zu sagen, "sie muss es wissen. Ich bin aus der 5. Volksschul-Klasse hinausgeflogen". Sie stärkte sein "proletarisches Klassenbewusstsein", während ihnen ihr Erfolg als begabte Künstler im verhassten kapitalistischen System ein überaus luxuriöses Leben gestattete: ein mit raffiniertem Geschmack ausgestattetes, für alle Gesinnungsgenossen gastliches Haus in Paris, ein altes Schloss bei Louviers und eine grosse Luxus-Villa an der Riviera, nicht weit von Nizza. In diesen prachtvollen Herrschaftssitzen wurde Montand von seiner militanten Gattin, die früher Sekretärin eines kommunistischen Parteibonzen gewesen war, auf die kommunistischen Prinzipien festgelegt. Zwar gelang es ihr ebensowenig wie der übrigen Familie, ihn zur Einlösung der Mitgliedkarte zu bewegen, aber sie traten stets zusammen bei den grossen, alljährlichen Festen der "Humanité" auf, unterzeichneten beide alle Petitionen für den Frieden, gegen den Atlantik-Pakt, gegen die atomische Bewaffnung. Beide legten sich auf jenen "Fortschritt" fest, wie ihn Moskau auffasst. Die Volkstümlichkeit, die sie bei den kommunistischen Massen erzielten, mag sie darüber hinweggetröstet haben, dass manche Filmproduzenten sich von ihnen abwandten, wenn auch nicht alle.

Die Entscheidung scheint bei Montand dann durch die Reise nach Russland gefallen zu sein. Er erhielt einen negativen Eindruck. "Gewiss ha-

ben sie dort Fortschritte gemacht", erklärte er, "aber auch der Westen ist nicht stillgestanden. In ihm lebt man weit besser". Er begann, sich von der Linken zu entfernen und nur noch seinem Beruf zu leben. Vielleicht hat ihm auch die kalte Schulter zu denken gegeben, welche ihm ein grosser Teil des Publikums, aber auch viele Produzenten zeigten. Sein letzter Film "Der Prüfstein" (nach Miller) wurde vom grössten Teil der Kritik mit Stillschweigen übergangen. Sein Name ver schwand immer mehr aus den nicht-kommunistischen Zeitungen. Er nahm eine Rolle in einem jugoslawischen Film an, und auf dieser Reise kam es zu langen Diskussionen mit seiner Frau. Zurückgekehrt, weigerte er sich, am Fest der "Humanité" teilzunehmen und erklärte öffentlich: "Ich habe einen Irrtum begangen, mich in die Politik einzulassen. Ich will meine Laufbahn nicht mehr gefährden, um der kommunistischen Partei zu gefallen".

Gegenwärtig filmt er in Italien in dem Dassin-Film "Das Gesetz". Nachher soll sein grösster Wunsch in Erfüllung gehen: Eine Reise nach Amerika. Das Konsulat hat ihm die Einreisewilligung erteilt, nicht aber seiner Frau, die sich ebenfalls darum bemüht. Amerika soll ihm offenbar dazu dienen, sich endgültig auf die westliche Seite zu stellen und seine Vergangenheit vergessen zu machen. Die Kommunisten werden aber alles in Szene setzen, um ihn zurückzugewinnen. Man braucht sich bloss an Picasso zu erinnern, den sie als Maler ablehnen, aber den sie als Aushängeschild mit allen Mitteln wieder auf ihre Seite brachten, als er nach der Tragödie Ungarns abfiel. Und von Simone Signoret ist nicht bekannt, dass sie ihre Ueberzeugungen und ihren Kampfgeist abgelegt hätte. So ist die Rebellion Montands, die über die Filmwelt hinaus Aufsehen erregte, vielleicht doch nicht von langer Dauer.

SCHAUSPIELER ZUR KINOFILMKRISE

ZS. Bei der Beurteilung der amerikanischen und damit früher oder später auch der europäischen Filmentwicklung hörte man allzuoft trockene Zahlen und nüchterne wirtschaftliche Ueberlegungen. Eine Gruppe der unmittelbar Betroffenen kam nie zu Wort, obwohl z.B. die Schauspieler eines Tages zu den Hauptleidtragenden gehören könnten. Deshalb war es ein guter Gedanke, einige bekannte Stars zu befragen, was sie von der gegenwärtigen Situation hielten, und wie sich das Ueberleben des Kinofilms angesichts seiner Bedrängnis durch das Fernsehen vorstellten.

Trotz der Last der Jahre, die ihn zur starken Einschränkung seiner Filmarbeit veranlasst hat, ist Clark Gable noch immer so etwas wie der ungekrönte König von Hollywood geblieben. Er behauptet, von der Krise persönlich rein nichts gespürt zu haben. Noch nie, wie gerade jetzt hätte er so viele Rollenangebote zurückweisen müssen. Trotz des Entschlusses zum Rückzug ins Privatleben seien sei ihm die ausgezeichnete Qualität einiger Vorschläge "so in die Haut geschloffen", dass er der Versuchung nicht habe widerstehen können, sie anzunehmen. Im übrigen brauche auch das Fernsehen Filme, sodass die Produktion keinesfalls eingestellt würde. Weniger leicht machte sich die Sache Rita Hayworth. Sie hat den Eindruck, dass sich Hollywood sehr stark verändert hat, seit sie bei der "Columbia" ihre grossen Erfolge feierte. Damals seien die Filme mehr für reifere Menschen gedreht worden, heute mehr für die Jugend (?) Diese fülle die Theater immer noch bis zu vorderst. Heute müsse aber ein guter Film ausserordentliche Eigenschaften aufweisen, um sich durchzusetzen. Misserfolge könnten deshalb durch schlechte, aber zügige Kassenfilme nicht mehr so leicht wettgemacht werden. Auch das jugendliche Publikum sei viel anspruchsvoller geworden und wolle Ausserordentliches sehen.

Glenn Ford hält die Diskussion über die Filmkrise für übertrieben. Wenn jemand eine Krise bestehen müsse, so sei er es; Es sei ihm nicht

Paris	347 m 863 kHz	London	330 m 908 kHz
Sonntag, den 29. Juni			
8. 30 Protestantischer Gottesdienst		9. 45 Morning Service	
15. 40 Operette "Comtesse Maritza" v. E. Kalman		14. 30 Chor- und Orchesterkonzert	
18. 00 Orchesterkonzert unter Paul Klecki (Honegger, Kodaly)		19. 30 Letter from America	
20. 15 Musique de chambre (Jean Martinon, Jean Françaix)		19. 45 The Way of Life: "Experience of Salvation"	
21. 15 L'histoire de Pathé Frères		20. 30 Serial Play: "Eustace and Hilda"	
		21. 15 Darwin Centenary	
Montag, den 30. Juni			
20. 00 Orchesterkonzert unter Manuel Rosenthal		19. 00 Music to Remember	
21. 45 "Belles lettres", revue littéraire		20. 00 Feature: People Today - "The Atmosphere Man"	
		20. 30 Twenty Questions	
		21. 15 Play: "Noah" (Andre Obey)	
Dienstag, den 1. Juli			
14. 40 Bach: H-moll Messe (unter Fritz Münch)		21. 15 At Home and Abroad	
20. 05 Musique de chambre de Haydn et Mozart		21. 45 Concert: Jubilee of English Folk Dance and Song Society	
21. 55 Thèmes et contraverses			
23. 13 Les belles symphonies			
Mittwoch, den 2. Juli			
19. 45 Connaissance de la Haute-Fidélité		20. 00 Orchestral Concert	
20. 45 Soirée dramatique		21. 15 Darwin Centenary: "Religion and Evolution"	
Donnerstag, den 3. Juli			
19. 15 La science en marche		19. 00 BBC Concert Orchestra	
20. 05 Orchesterkonzert unter Manuel Rosenthal		20. 00 "Turn of the Century"	
22. 00 Des idées et des hommes			
23. 10 Nouvelles musicales			
Freitag, den 4. Juli			
13. 35 L'Art et la Vie		20. 00 Sinfoniekonzert unter Hugo Rignold	
19. 15 Anthologie Française: "Fénélon"		21. 15 At Home and Abroad	
20. 30 Sinfoniekonzert aus Brüssel unter Eugène Ormandy mit Isaac Stern, Violine		22. 15 Leontyne Price, Sopran	
Samstag, den 5. Juli			
16. 00 "La Folle de Chaillot" de Jean Giraudoux (2ème partie)		18. 45 Those Were the Days	
20. 35 "Monsieur Personne" de Pierre Rolland, musique d'André Ameller		19. 15 The Week in Westminster	
22. 50 "Commode", livret de Georges Hugnet, musique de Cliquet-Pleyel		21. 15 Play: "Fire, Burn"	
Sonntag, den 6. Juli			
8. 30 Protest. Gottesdienst		9. 45 Morning Service	
13. 30 "La mort de son juge" de Rabiniaux		14. 30 Sunday Symphony Concert	
15. 40 "Les Brigands", opéra-bouffe de Offenbach		19. 30 Letter from America	
20. 15 "Les musiciens Français contemporains"		19. 45 "The Way of Life"	
21. 15 "Soirée de Paris", Petite musique de nuit		20. 30 Play: "Eustace and Hilda"	
		21. 45 William Pleeth, Cello	
Montag, den 7. Juli			
20. 00 Sinfoniekonzert unter D. E. Inghelbrecht		19. 00 Music to Remember	
21. 45 "Belles lettres", revue littéraire		20. 30 Twenty Questions	
		21. 15 Play: "The Europeans"	
Dienstag, den 8. Juli			
20. 05 Chor- und Solistenkonzert mit Werken von Alexandre Tansman und Strawinsky		21. 15 At Home and Abroad	
21. 55 Thèmes et Controverses		21. 45 Kammermusik	
Mittwoch, den 9. Juli			
19. 35 Les voix de l'avant-garde		20. 00 Sinfoniekonzert unter Sir Malcolm Sargent	
20. 45 Profils de Médailles		22. 15 Science Survey	
23. 10 Orchesterkonzert unter Hans Müller-Kray			
Donnerstag, den 10. Juli			
19. 15 La science en marche		20. 00 Play: "Leviathan with an Hook"	
20. 05 "Pénélope" de Gabriel Fauré		21. 45 Chor- und Orchesterkonzert unter Sir Malcolm Sargent	
23. 10 Les nouvelles musicales			
23. 25 Des Idées et des Hommes			
Freitag, den 11. Juli			
20. 15 "La Traviata", Opéra de Verdi		20. 00 Orchesterkonzert unter John Coulling	
21. 18 "Paroles d'un homme de nulle part", Journal et réflexions		(Verdi, Haydn, Elgar)	
21. 38 "La Traviata" (2ème partie)		21. 15 At Home and Abroad	
		22. 15 Endre Wolf, Violine	
Samstag, den 12. Juli			
13. 35 "Lecture à une Voix": "Ondine de Jean Giraudoux"		19. 15 The Week in Westminster	
19. 30 Musique de chambre française		21. 15 Play: "English Harbour"	
20. 35 "Jefferson Mississippi" (4ème et dernière) d'après l'oeuvre de William Faulkner		22. 45 Evening Prayers	
22. 50 Les Belles Voix			
23. 38 Les concertos pour orgue de Haendel			

einmal mehr gelungen, sich die 14tägige Ruhepause zwischen zwei Filmrollen zu sichern, die er sonst immer habe retten können. Aber die Anforderungen an das Tempo der Herstellung seien ausserordentlich gestiegen; Rationalisierung, Rationalisierung sei das Lösungswort! Einige Monate im Herbst 1958 habe es wohl eine Beschränkung der Produktion gegeben, aber seit Januar 1958 sei nicht nur der Normalzustand eingetreten, sondern eine ausgesprochene Überbeschäftigung. Nach seiner Auffassung dürfte 1958 für die Filmindustrie, (soweit sie noch besteht) eines der besten Jahre werden.

Andrerseits hat Deborah Kerr, die als Schauspielerin nicht mehr so stark im Vordergrund steht, Veränderungen wahrgenommen, die aber meist zum Vorteil der Produktion ausgeschlagen hätten. Gewiss seien einige, einst weltbekannte Produktionsstätten eingegangen, aber um diese sei es nicht schade gewesen. Andere hätten zwar einschneidende Sparmassnahmen treffen müssen, was sich naturgemäss auch auf die Qualität der Filme ausgewirkt habe, aber im ganzen habe Hollywood noch nie eine so ernsthafte, intelligente und intellektuelle Filmproduktion besessen wie gerade heute. Die guten Firmen seien fast alle noch vorhanden, die Krise habe sich nur gegen die unbedeutenden, dummen Dutzendfilme ausgewirkt, wie sie früher zu Hunderten hergestellt worden seien. Heute müsse jeder Film einen bestimmten Wert aufweisen, müsse auch in Europa gefallen, wo ein raffinierterer Geschmack herrsche als in Amerika. Wer heute noch ins Kino gehe, wolle etwas Interessantes, Aussergewöhnliches sehen. Das habe Hollywood allgemein begriffen und versuche es auch herzustellen.

Interessant ist die Stellungnahme von Jerry Wald, einem der am höchsten bewerteten Filmproduzenten. Nach ihm sind es nicht die Produzenten, sondern die Kinotheater, welche die Krise zu spüren bekommen. Sie versuchten, mit ihrem Lärm die ganze Industrie zu diskreditieren. "Wenn die Kinos sich nicht entschliessen, die Krise mit allen, ihnen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln zu bekämpfen, wird der grösste Teil von ihnen schweren Schaden leiden oder überhaupt untergehen. Wenn die Dinge schlimm stehen, muss ein Geschäft doppelt Propaganda machen. Stattdessen halten sie zurück, pflegen ihre bisherige oder mögliche Kundschaft nicht, suchen keine neue zu gewinnen, nehmen den Besucherschwund als unaufschiebbares Schicksal auf sich und schimpfen auf das Fernsehen. Die Industrie wäre gewiss bereit, ihnen bei der Propaganda vermehrt zu Hilfe zu kommen, wenn sie sähe, dass die Kinos sich ernsthaft bemühen, das Interesse weiter Kreise zu wecken. So laufen sie Gefahr, dass die Produktion sich immer mehr der Herstellung von Fernsehfilmen zuwenden wird, wenn sie sich nicht aufraffen und Neues wagen".

Hier liegt zweifellos die weitere Entwicklung verborgen. Wenn das umkämpfte, bezahlte Fernsehen in Amerika seinen definitiven Einzug hält, wenn jede Familie durch Druck auf einen Knopf zu billigem Preis die neuesten Filme in Erstaufführung sehen kann, dann wird die Filmproduktion in Hollywood einen neuen Aufschwung nehmen. Die Kinos werden freilich dabei zum grösseren Teil untergehen. Insofern sind die optimistischen Aeusserungen der Filmschauspieler begründet; ihnen kann es gleichgültig sein, ob sie ihr Publikum in seiner Wohnung oder im Kino finden. Ausserdem handelt es sich um Stars, die noch heute, mit Ausnahme von Deborah Kerr, stark gefragt sind und deshalb nicht die richtige Perspektive besitzen. Sicher ist aber, dass die Kinofilmindustrie, Verleiher und Kinos, auch in Europa bald an einem Scheideweg stehen wird und alles daran setzen muss, sich in der Öffentlichkeit zu behaupten, bevor es zu spät ist.

NEUES VON DER FILMKUECHE

-Autant-Lara ist daran, Dostojewskis Roman "Der Spieler" neu zu verfilmen. Trägerin der weiblichen Hauptrolle ist Liselotte Pulver, während die Titelrolle Gérard Philippe übernommen hat. "Mein Film wird in seiner geistigen Haltung wesentlich stärker von Stendhal als von Dostojewski beeinflusst sein", erklärte der Regisseur. Salat "Dostojewski à la Stendhal" - ein Beispiel für die Unverfrorenheit, mit der Filmgerichte zubereitet werden von Leuten die vor nichts Respekt haben. Vielleicht wird es aber weniger schlimm, da weder Dostojewski noch Stendhal herauskommen dürften, sondern bloss - ein Autant-Lara.